

1945 (2): Ein Ende mit Schrecken

Arbeitsblatt 2 E

Aufgabe

Arbeite aus den Erinnerungen von Otto Sammet und aus den unten stehenden Quellen heraus, welche Gefahren deutschen Soldaten und Zivilisten in Südbaden in der Endphase des Zweiten Weltkriegs drohten.

- (1) Sockel eines Feldkreuzes auf der Südseite der L 125 zwischen Bad Krozingen und Kirchhofen, rund 200 Meter westlich der Einmündung der Krozinger Straße.



Fotos: R. Sammet, 2021.

Die Einheiten der Wehrmacht, die sich im Frühjahr 1945 im Schwarzwald befanden, unterstanden der 19. Armee. Den zunehmenden Auflösungserscheinungen suchte das Oberkommando der Armee, das AOK 19, entgegenzutreten.

- (2) In einem Befehl des AOK 19 vom 29. März 1945 heißt es:

"Aus einem Haus, aus dem eine weiße Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschießen. Es darf bei diesen Maßnahmen keinen Augenblick gezögert werden."

- (3) General Hans Burgdorf, der Chef des Heerespersonalamtes und Chefadjutant des Oberkommandos der Wehrmacht war, ließ am 12. April 1945 allen Offizieren "in eindringlicher Weise" mitteilen:

"Wer in pessimistischer Weise die Aussichten für die Weiterführung des Kampfes, sei es dienstlich oder privat, mit Soldaten oder Zivilpersonen erörtert, zersetzt die Kampfmoral und dient damit dem Feinde, der jetzt wieder, wie er es 1918 mit Erfolg getan hat, versucht, das deutsche Volk durch Trennung von seiner Führung zur Selbstaufgabe zu veranlassen, und dadurch den Krieg zu gewinnen."

- (4) In einem Fernschreiben des AOK 19 vom 13. April 1945 heißt es:

"Gegen Soldaten, die ohne Waffen und ohne Grund [für ihre Abwesenheit von ihrer Einheit] aufgefangen werden, ist mit schärfsten Mitteln - Todesstrafe - einzuschreiten."

Quelle (adaptiert): Bernd Serger / Karin-Anne Böttcher / Gerd R. Ueberschär (Hg.); *Südbaden unter Hakenkreuz und Trikolore. Zeitzeugen berichten über das Kriegsende und die französische Besetzung 1945*; Freiburg 2006, S. 445, 450, 452.